

Beschimpfungen heftigster Art als "freundschaftliches Spiel"

Beitrag von „Timm“ vom 22. November 2004 20:26

Zitat

[

Das ist jetzt fast OT, aber damit hab ich dann wieder ein Problem. Zumindest in Teilbereichen ist es doch gerade das Besondere an der Institution Schule, daß in ihr die gesellschaftlichen Prämissen eben nicht einfach so hingenommen, sondern durchaus thematisiert und ggf. in Frage gestellt werden.

Dann hole ich auch einmal etwas aus: Eine Diskussion muss für mich in einem möglichst "herrschaftsfreien" Raum und unter möglichst Gleichgestellten mit prinzipieller Ergebnisoffenheit laufen.

Es gibt viele Sachen, die die Schüler diskutieren können und die annährend ergebnisoffen sind (in Gkde gibt es nur den Rahmen der FDGO), das kann vom Ziel einer Klassenausfahrt (so sind wir in einer Brauerei gelandet 😅) bis zu politischen Diskussionen gehen (habe nach einer Diskussion zum Irakkrieg in einer 11ten Klasse meine Meinung wirklich verändern müssen).

Es kann aber (in diesem Fall) keine ergebnisoffene Diskussion über gesellschaftliche Prämissen geben. Denn niemand von uns ist im Ernst bereit, die Konsequenzen aus einem unerwünschten Ergebnis zu ziehen.

Oder ums mit der politischen Philosophie zu halten: Ändere ich die Prämissen (besser: Axiome) eines Gesellschaftsmodells, wird die Gesellschaft anders aussehen (ich verweise auf die modernen Vertragstheoretiker). Wer von uns ist bereit, eine Gesellschaft zu akzeptieren, in der Freundlichkeit keine Voraussetzung mehr ist?

Jetzt nochmal zum Pädagogischen: Heranwachsende brauchen ein "umzäuntes Feld" und jemanden, der sie mahnt und notfalls einfängt, wenn sie ausbrechen (ohne sie in ihrer Person in Frage zu stellen). Freilich werden die Umzäunungen begründet; sie stehen aber prinzipiell nicht zur Diskussion. Aufgabe der Jugendlichen ist es, in diesem Feld ihre Freiräume zu finden.

Wenn gewisse Umzäunungen obsolet erscheinen, muss deren Verschiebung erkämpft werden (siehe 68er Bewegung).

Eine Friede-Freude-Eierkuchendiskussion im Stuhlkreis mit Erwachsenen, die ehrlich nie zu einer Veränderungen bereit sind, trägt höchstens zu einem gegenseitigen Ekelgefühl bei.

Natürlich macht jeder einmal einen Fehler, sich auf Diskussionen einzulassen, die nach meiner Definition keine sein können. Aber es gibt ganz bestimmte Lehrer-/Erziehertypen, zu deren wichtigsten "Erziehungsmittel" diese "Methode" gehört und die dann auch noch im Betroffenheitsjargon die Jugendlichen diskreditieren (obwohl ihr eigenes erzieherisches Versagen mitausschlaggebend ist). Und diesen Erwachsenen gilt meine professionelle

Verachtung - sorry, ich kann es nicht freundlicher formulieren, ohne unehrlich zu werden.